

Richard Münch

DAS REGIME

DES FREIHANDELS

Entwicklung und Ungleichheit
in der Weltgesellschaft

Inhalt

- Vorwort..... 9
- Einleitung: Solidarität, Gerechtigkeit und Ungleichheit im transnationalen Raum 11
- 1. Struktur und Dynamik der Weltgesellschaft 38
 - 1.1 Funktionale versus segmentäre Differenzierung der Weltgesellschaft 38
 - 1.2 Wechselseitige Begrenzung von funktionaler und segmentärer Differenzierung der Weltgesellschaft 44
 - 1.3 Funktionale, segmentäre und stratifikatorische Differenzierung als konstitutive Strukturen der Weltgesellschaft 53
- 2. Das institutionelle Gefüge des Welthandels 58
 - 2.1 Von der ökonomischen zur moralischen Integration der Weltgesellschaft? 58
 - 2.2 Träger der moralischen Konstruktion der Weltwirtschaft I: Weltbank, IWF und WTO..... 63
 - 2.3 Träger der moralischen Konstruktion der Weltwirtschaft II: ILO, UN-Programme und NGOs..... 76
 - 2.4 Corporate Social Responsibility: Unternehmen als moralische Pioniere 91

3. Die Prinzipien des Welthandels	106
3.1 Die Grundprinzipien der Welthandelsordnung: Reziprozität und Meistbegünstigung.....	107
3.2 Strategien der Ausbalancierung von globaler Wirtschaftsintegration und nationaler Sozialintegration	119
4. Entwicklung und Ungleichheit unter dem Regime des Freihandels	145
4.1 Ökonomische, sozialpolitische und ökologische Effekte der Weltmarktintegration von Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländern	149
4.2 Institutionelle Voraussetzungen der Weltmarktintegration der Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationländer	160
4.3 Die globale Diffusion des westlichen Kapitalismus: Zwischen Konflikt und Anpassung	173
4.4 Internationale Arbeitsteilung, Entwicklung und Ungleichheit.....	194
5. Technischer Anhang: Empirische Evidenzen	216
5.1 Welthandel und kovariante Entwicklungen 1960–2003.....	217
5.2 Weltmarktintegration und Entwicklung: Bivariate Regressionen	223
5.3 Weltmarktintegration, regionale Differenzen und Entwicklung: Multiple Regressionen im Querschnitt	239
5.4 Weltmarktintegration, regionale Differenzen und Entwicklungsniveau: Multiple Regressionen mit Paneldaten.....	249
5.5 Weltmarktintegration, Entwicklung und Ungleichheit: Multiple Regressionen mit Paneldaten.....	261
Schlussbetrachtung.....	275

Abkürzungen.....	284
Tabellen.....	285
Abbildungen.....	287
Literatur.....	289
Veröffentlichungsnachweise.....	315
Personenregister	316
Sachregister.....	323

Einleitung: Solidarität, Gerechtigkeit und Ungleichheit im transnationalen Raum

Die Globalisierung des gesellschaftlichen Lebens hat eine lange Geschichte (siehe O'Rourke/Williamson 2002; Osterhammel/Petersson 2006; Stearns 2009). Unsere Gegenwart zeichnet sich aber insbesondere dadurch aus, dass die Globalisierung zu einem erstrangigen Thema der sozialwissenschaftlichen Forschung, der öffentlichen Debatte und der Politik geworden ist. Dabei ragt unter den vielen Themen vor allem die Verteilung des Wohlstandes heraus. Die ungleiche Verteilung des Wohlstands in der Welt ist spätestens seit Ende des Zweiten Weltkrieges ein Problem der Weltpolitik mit wachsender Bedeutung geworden (Sen 1992, 1999). Eine Vielzahl von innerstaatlichen und zwischenstaatlichen Konflikten lässt sich auf die ungleiche Verteilung des Wohlstands in der Welt zurückführen (Senghaas 2004). Aktuell wird der internationale Terrorismus maßgeblich von der weltweiten Ungleichheit der Teilhabe am Weltwohlstand gespeist. Im Zeitverlauf ist in dieser Hinsicht eine höchst ungleiche Entwicklung in den verschiedenen Regionen der Welt festzustellen (Shorrocks/van der Hoeven 2004; Kanbur/Venables 2005; Nederveen/Rehbein 2009; Kremer et al. 2010). Gegenüber 1950 hat sich das Bruttosozialprodukt pro Kopf in der ganzen Welt, korrigiert nach Kaufkraft, bis 1992 auf etwa den zweieinhalbfachen Wert gesteigert, in den USA, Kanada, Australien und Neuseeland zusammen auf etwas mehr als den doppelten Wert, in Westeuropa auf mehr als den dreifachen Wert, in Südeuropa auf etwa den vierfachen Wert, in Lateinamerika auf etwa den doppelten Wert, in Osteuropa auf etwas weniger als den doppelten Wert, in Asien und Ozeanien zusammen auf etwas mehr als den dreifachen Wert, in Afrika hat es sich auf dem weltweit niedrigsten Niveau nur um 50 Prozent erhöht. Während die reichste Ländergruppe 1950 über ein etwa elffach höheres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf als die Länder Afrikas verfügte, lag dieser Unterschied 1992 bei nahezu dem Zwanzigfachen. Allgemein bekannt ist der enorme Aufholprozess in Asien und Ozeanien (Bornschiefer 2002b: 49). Von den 1950er

Jahren bis Mitte der 1960er Jahre ließen die ökonomische Entwicklungstheorie und die Modernisierungstheorie erwarten, dass bei ausreichender Kapitalbildung und gezielter Modernisierung durch eine modernisierende Elite mit der Steigerung des Bildungsniveaus, der Entwicklung der notwendigen Infrastruktur und der Herausbildung einer tragenden Mittelschicht die Entwicklungsländer befähigt werden, aufzuholen und sich in ihrem Wohlstand an die Industrieländer anzunähern (Rostow 1960/1990). Der Abstand zwischen den Entwicklungsländern und den Industrieländern hat sich jedoch über einen längeren Zeitraum kaum verringert, vielmehr hat sich der Abstand zwischen reichen und armen Ländern eher noch vergrößert, in den Entwicklungsländern ist außerdem die Zahl der in Armut lebenden Menschen durch das Bevölkerungswachstum absolut, darüber hinaus aber auch prozentual noch größer geworden. Deshalb hat sich seit Mitte der 1960er Jahre das Blatt zu Gunsten von Theorien gewendet, die nach den Ursachen dauerhafter Unterentwicklung und eher wachsender als abnehmender weltweiter Ungleichheit suchen. Die neu aufkommenden Dependencia-Theorien und Weltsystemtheorien lokalisierten die Ursachen für dieses Phänomen im Verhältnis zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern und damit auch im Ausbau des Welthandels (zur Kritik: Weede/Tiefenbach 1981).

Die Grundthese der in Lateinamerika entwickelnden Dependencia-Theorie besagt, dass der Austausch von Rohstoffen gegen industrielle Fertigprodukte zwischen den Entwicklungsländern und den Industrieländern insofern nach ungleichen *terms of trade* erfolge, als er nicht nach dem Quantum der in den Produkten enthaltenen »gesellschaftlich notwendigen« Arbeit erfolge (Sunkel 1969, 1972). Anders ausgedrückt: Die hohe Produktivität in den Industrieländern und die niedrige Produktivität in den Entwicklungsländern lassen die Industrieländer mit immer weniger Arbeit immer reicher und die Entwicklungsländer mit mehr Arbeit ärmer werden. Die Empfehlung der Dependencia-Theorie war deshalb die Abkopplung von den Industrieländern durch den Aufbau einer eigenen, Importe substituierenden Industrieproduktion.

Die maßgeblich von Immanuel Wallerstein entwickelte Weltsystemtheorie sieht die Ursache für die dauerhafte und sich eher vergrößernde Ungleichheit zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern insbesondere in der Verlagerung der Ausbeutung von der industriell voll erwerbstätigen, von starken Gewerkschaften geschützten Arbeiterschaft in den Industrieländern auf die neben ihrer subsistenzwirtschaftlichen Tätig-

keit nur teilerwerbsweise in der Plantagenwirtschaft, Rohstoffförderung und arbeitsintensiven einfachen Fertigung beschäftigten Arbeiter ohne gewerkschaftlichen Schutz in den Entwicklungsländern (Hopkins/Wallerstein 1982). Das Marxsche Theorem der wachsenden Ungleichheit zwischen Kapital und Arbeit wird auf diese Weise auf das Verhältnis zwischen den Industrieländern im Zentrum und den Entwicklungsländern in der Peripherie des Weltsystems übertragen.

Seit den 1980er Jahren hat sich die Diskussion jedoch abermals gewendet. Der Erfolg der südostasiatischen Tigerstaaten in der nachholenden Entwicklung mit weit höheren Wachstumsraten als in den Industrieländern und entsprechenden Erfolgen in der Verringerung der Armut hat das Augenmerk auf die endogenen Entwicklungsbedingungen der Entwicklungsländer und Schwellenländer gelenkt, während dem zunehmenden Welthandel und der von ihm forcierten internationalen Arbeitsteilung wieder eine entwicklungsfördernde Rolle zuerkannt wurde. Das gilt auch für die Rolle transnational operierender Unternehmen. Die Ursachen für anhaltende Unterentwicklung und Ungleichheit zwischen Entwicklungs- und Industrieländern werden jetzt in erster Linie in der fehlenden Einstellung der Entwicklungsländer auf eine funktionierende Marktwirtschaft (begrenzte Staatsverschuldung, Wettbewerb, Privatisierung von Industrieproduktion und Dienstleistungen, Rechtssicherheit) wie auch in der mangelnden Öffnung der Märkte der Industrieländer für landwirtschaftliche und arbeitsintensive industrielle Produkte aus den Entwicklungsländern identifiziert (Bhagwati/Hudec 1996; Nederveen/Rehbein 2009). In diesem Wandel der theoretischen Erklärung von Unterentwicklung und weltweiter Ungleichheit macht sich zunächst der Triumph des neoliberalen Paradigmas in der ökonomischen Theorie bemerkbar, das seit den 1980er Jahren maßgeblich die Politik der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) wie auch in zunehmendem Maße die Verhandlungen des General Agreement on Tariffs and Trade (GATT) und der darauf aufbauenden World Trade Organization (WTO) geprägt hat. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die entsprechende Politik der Handelsliberalisierung jedoch ins Visier der Globalisierungskritik geraten, die in diesem Trend eine Gefahr für die wohlfahrtsstaatlichen Errungenschaften der Industrieländer wie auch für die Entwicklungschancen der Entwicklungsländer sieht. Dabei wird der Blick insbesondere auf die vom globalen Freihandel forcierte »schöpferische Zerstörung« (Schumpeter 1950/1993: 134–142) gewachsener Wirtschaftsstrukturen und die dadurch verursachten sozialen Verwerfungen (Arbeits-